

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 57

Verlag: C. M. Gärtner, Aus. Sachsen
Druckanstalt: Volksfreund Aue/Sachsen

Donnerstag, den 7. März 1940

General: Hauptgeschäftsstelle Neue Sammel-Str. 2041
Geschäftsstellen: Oshaus (Amt Aue) 2040,
Schneeberg 210 und Schwarzenberg 212

Jahrg. 93

„Hüter der Freiheit und Demokratie.“

Die Schreckensherrschaft des polnischen Raubstaates in der Ukraine.

Unter Duldung der Westmächte.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Das polnische Emigrantenkomitee, das sich in einer westfranzösischen Kleinstadt als „polnische Regierung“ ausgibt, wendet sich an die Öffentlichkeit mit der Behauptung, Polen sei ein Vorkämpfer für Freiheit und Demokratie gewesen und dürfe von den übrigen demokratischen Staaten in der Stunde seiner Not nicht im Stich gelassen werden. Wie diese „Freiheit“ und diese „Demokratie“ deutschen Volksgenossen gegenüber gehandhabt wurde, davon haben die vier amtlichen deutschen Veröffentlichungen zum Polenterror Zeugnis abgelegt. Aber auch die nicht-deutschen Minderheiten wurden in der grausamsten Weise unterdrückt. Das beweisen die Berichte über die Behandlung der ukrainischen Minderheiten in den Jahren 1919 bis 1939.

Der ukrainische Teil der späteren Republik Polen war durch einen Beschluß des Obersten Rates in Paris vom 25. Juni 1919 den Polen nur als „Mandat“ der Westmächte übergeben worden. Wie Polen diese Vormundschaft auffaßte, zeigte sich sofort in unerhörten Greuelthaten der polnischen Soldateska gegen die gesamte ukrainische Bevölkerung. Die polnischen Soldaten ermordeten die Gefangenen ohne Unterschied von Alter und Geschlecht und verschleppten über eine Viertelmillion Ukrainer in die Internierungslager. Ein Augenzeuge berichtet: „Als wir in das Lager kamen, war überall noch Gras und das Laub an den Bäumen. Bald darauf verschwand es. Die Leute rauften das Gras aus der Erde, rissen das Laub von den Bäumen und aßen es. Alle sind ausgehungert, gehen wie lebende Leichname mit eingefallenen Gesichtern und hohlen Augen umher.“ So hausten die Polen in dem ihnen nicht gehörenden Land. Als ihnen dann das Land endgültig gegen den klaren Willen der Bevölkerung endgültig übereignet wurde, wurde es noch schlimmer. 20 Jahre polnischer Herrschaft in der Ukraine bedeuteten ein Terrorregiment unerhörtester Art. Die sog. „Bestrafungen“, in denen ganze Dörfer vom Erdboden verflüchtigt, die Kirchen angezündet, das Vieh geraubt, die Menschen vertrieben wurden, rissen nicht ab. Einen Höhepunkt erlebte diese Verfolgung 1930 und 1931. Die Ukrainer wurden durch grausamste Mißhandlungen gezwungen, ihr Eigentum selbst zu vernichten, ihre Häuser zu zerstören, das Getreide zu zerstreuen, die Fußböden aufzuweichen und zu zerhacken.

Diese grauenhaften Zustände haben die Westmächte, die für die Ueberlassung des unglücklichen Volkes an die polnischen Barbaren verantwortlich waren, zu keinem Eingreifen veranlaßt. Die „Times“ bedeckten das polnische Vorgehen und schrieben, die polnischen Soldaten hätten sich zu den Auspeitschungen „berechtigt gefühlt“. Nur einige Oppositionsblätter hatten den Mut, die Dinge beim wahren Namen zu nennen. So schrieb der „Manchester Guardian“ am 14. Okt. 1930 u. a.: „Noch niemals hat die Welt etwas Schlimmeres gesehen als die Schreckensherrschaft, die die Polen zur Zeit in der Ukraine üben. Die Ukraine ist ein Land der Verzweiflung und Trostlosigkeit geworden. Was dort geschieht, ist umso schmerzlicher, weil die Rechte der Ukrainer doch durch einen internationalen Vertrag verbürgt wurden. Aber die Genfer Liga hat sich allen Protesten gegenüber taub gestellt, und die übrige Welt kennt die Lage nicht oder steht ihr gleichgültig gegenüber.“ Die „Newport Herald Tribune“ berichtete am 15. Okt. 1930: „In Ostgalizien herrscht zur Zeit ein Schreckensregiment, das ohne Beispiel in Europa ist... Wenn die Opfer unter den Schlägen ohnmächtig werden, bekommen sie einen Eimer kalten Wassers über den Kopf, und die Schläge beginnen von neuem. Die polnischen Soldaten machen auch vor den Frauen nicht halt; in vielen Dörfern sind sie den erbarungslosen Auspeitschungen unterworfen. In einer 1931 erschienenen englischen Schrift wird aus dem Gefängnis in Lued berichtet: „Unter den Zelleninsassen sind Leute, die durch Foltern verstimmt wurden und verurteilt worden sind. Man hat hier eine Untersuchungsverfahren, die darin besteht, daß man alle Arten von Flüssigkeiten, mit Vorliebe Sodawasser, den Gefangenen langsam in die Nase pumpet. Die Folter wird auch auf die Geschlechtsorgane angewandt. Das ist überhaupt ein Trampf in dem Spiel, das in polnischen Gefängnissen gespielt wird. Mit dem Gummiknüppel wurden die Gefangenen bei der Untersuchung auf die Geschlechtsorgane geschlagen. Zu den Verbrechen der Polizei in diesen Höllen gehört auch die Schändung von Frauen, nicht nur auf natürliche Weise, sondern auch durch Anwendung von Methoden, die Ausgeburten der raffintestesten Pervertiertheit und des grausamsten Sadismus sind.“

Alle diese schauerlichen Verbrechen, die die Ukraine bis zum Ende der polnischen Herrschaft Jahr für Jahr über sich ergehen lassen mußte, sind von ausländischen Berichterstattern beobachtet und bezeugt worden. Sie waren nicht Ausbrüche einzelner unverantwortlicher Elemente, sondern sie stellten den systematischen Versuch dar, das viele Millionen zählende ukrainische Volk langsam zu vernichten. Es nimmt daher nicht wunder, daß sogar nach den polnischen Statistiken nach 21 Jahren polnischer Herrschaft 1 220 000 Ukrainer, das sind 21,8 v. H. des Volkes, fehlen. Und da wird heute das Märchen erfunden, Polen sei ein Hort der Freiheit und der Demokratie gewesen. In fast prophetischer Weise erklärte der „New Statesman“ am 27. Dezember 1930: „Die Regierungen der Westmächte, unsere eigene eingeschlossen,

die die Unterzeichner der Minderheitenverträge sind, sollten alles tun, was sie können, um diesem verbrecherischen Wahnsinn ein Ende zu bereiten. Wenn das so weitergeht, wird Polen schwer zu bezahlen haben — und das übrige Europa wahrscheinlich auch, wenn der Tag der Abrechnung kommt.“

Die Londoner Erpressung gegen Italien. Verschärfte Spannung.

Die Feststellung des Londoner Ausschusses, daß die nach Italien unterwegs befindlichen Kohlenladungen auf den seit 1. März angehaltenen italienischen Schiffen, deren Zahl sich auf sechzehn vermehrt hat, als Kriegsbeute zu beschlagnahmen seien, hat nach Meldungen aus Rom eine ernste Verschärfung der Spannungen zwischen Italien und England herbeigeführt. Hier betont man, daß 18 Länder das Recht auf freie Einfuhr aus Deutschland für sich in Anspruch genommen hätten. Neutrale Beobachter erklärten, London ziele auf die Entwaffnung Italiens ab und wolle es an einer selbständigen Politik hindern. Die Absicht, die Schiffe bis Kriegsende festzuhalten, bedeute nichts anderes, als daß England einen Druck auf die Haltung Italiens ausüben wolle. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ weist darauf hin, daß die Ruhe, die die verantwortlichen Männer in England zur Schau trügen, erklücht sei, der Krieg nähme einen ganz anderen Verlauf, als man sich vor sechs Monaten gedacht hätte.

Auch die jugoslawische Presse verfolgt aufmerksam die zwischen Italien und England entstandene Lage. Es wird darauf hingewiesen, daß das britische Vorgehen keine vervollständigung der Blockade gegen Deutschland bilde, wie dies in London behauptet werde. Wenn England in dieser Richtung fortfahre, könne es zu größten Schwierigkeiten für die übrigen neutralen Staaten kommen.

In Japan schreiben die Zeitungen, das Vorgehen Englands gegen Italien könne auf die Lage in Europa ernste Rückwirkungen haben.

Das Pariser „Journal“ erklärt kurz und bündig: „Wer sich nicht an der Blockade beteiligt, ist ein Verräter. England will nicht, daß Deutschland sich seiner Kohle bedient, um sich Freunde zu machen, sich neue Finanzquellen zu eröffnen und die Erzeugnisse sich zum Austausch zu beschaffen, deren es bedarf.“ Nein! Man kann so etwas nicht dulden. Würde man die deutsche Kohle durchlassen, so würde das den Krieg verlängern. Nur mit einer brutalen Blockade können wir den Feind ertöten. Jeder Handel mit Deutschland, auch der durch die Vermittlung der Neutralen vollzogene, würde ein Verbrechen sein.“

Neuer Hilferuf an die Neutralen.

Den britischen Arbeitern und Angestellten wurde am Dienstag mitgeteilt, daß sie neben den laufenden Belastungen eine Kriegsanteile von drei Milliarden Mark aufzubringen haben, der noch weitere folgen würden, und daß sie die schärfsten Einschränkungen in der Lebenshaltung über sich ergehen lassen müßten. Das ist etwas viel an einem Tage, zumal man in London bisher täglich die planmäßige Lenkung der deutschen Wirtschaft verpöthet hatte. Der Ausfuhrminister Hudson mußte im Unterhaus bekennen, die notwendige Ausfuhr werde nur erzielt werden können, wenn ein Teil der Waren dem britischen Binnenmarkt entzogen werde. Die Fanfarentöne von den unerschöpflichen Hilfsquellen sind plötzlich verstummt: „Großbritannien bleibt keine andere Wahl, als einen immer größeren Teil seiner industriellen Hilfsquellen für die Herstellung solcher Waren abzugeben, mit denen die Rohstoffe bezahlt werden können, aus denen dann Munition hergestellt werden kann.“ So heißt es jetzt. Weiter mußte Hudson feststellen, daß Großbritannien seine Einfuhren laufend bezahlen müsse. Erst vor



Der VdL, Vizeadmiral Dönig, überreicht den Männern des U-Bootes des Korvettenkapitäns Hartmann Eiserne Kreuze.

Zustausklärung gegen England fortgesetzt

Britisches Flugzeug über dänischem Hoheitsgebiet.

Berlin, 7. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die eigene Luftausklärung gegen England wurde fortgesetzt. Einzelne britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 6. März in die Deutsche Bucht ein und berührten hierbei das nordwestdeutsche Küstengebiet. Ein britisches Flugzeug flog nördlich Sylt über dänisches Hoheitsgebiet ein.

Aus einem Geleitzug herausgeschossen.

Wieder ein Britentanker erbeutet.

Der britische Landdampfer „San Florentino“ (12 841 BRT.) wurde nach Meldungen holländischer Blätter aus einem Geleitzug heraus torpediert. Das Schiff habe SOS-Rufe gesandt.

Holländisches U-Boot gesunken.

Ein holländisches Unterseeboot, das den Hafen selber verließ, wurde von einem Marine-Schleppfahrzeug gesunken. Das Boot sank innerhalb von zwei Minuten. Die Besatzungsmitglieder, die sich an Deck befanden, konnten sich retten. Ziemlich rasch kam das U-Boot wieder hoch, und andere Schiffe konnten den Rest der Besatzung bis auf zwei Mann retten.

wenigen Tagen hörten wir, daß es dem Lande, das über so ungeheure Auslandsgüter verfügen, spielend möglich sei, jeden beliebigen Betrag aufzubringen. Und weiter sagte Hudson: „Der innerenglische Verbrauch vieler Güter wird vielleicht drastisch eingeschränkt werden müssen. Sechs Monate der „erfolglosen“ deutschen Kriegsführung scheinen also nicht so ganz ohne gewesen zu sein. Wie Churchill an die Neutralen eine klägliche Bitte richtete, Großbritannien militärisch zu Hilfe zu kommen, mußte am Schluß seiner Rede Hudson für den Wirtschaftskrieg betteln. Die Neutralen sollten doch ja britische Waren ausreichend kaufen, dann hätten sie England, den Sieg zu erringen (!).“

London bei Nacht.

Das Gangstertum hat in London infolge der Verdunkelung so zugenommen, daß — nach einer Meldung des „Daily Mirror“ — die Verkäuferinnen der Geschäfte nicht mehr wagen, abends allein nach Hause zu gehen. Ueber die mit dem Kriegsausbruch immer mehr sinkende Moral in der Themsestadt klagt auch der „Evening Standard“. Nach seinen Feststellungen haben sich insbesondere jene Bergehen vermehrt, in die — wie es in der Umschreibung heißt — „weibliche Jugendliche verwickelt sind“. Sehr zu bedenken gebe auch die Zunahme der Raubthaten auf den Bühnen“. Außerdem würden täglich neue Nachtclubs, Spielhöllen und nächtliche „Kabarets“, die ihr Programm mit „neidischen Entleerungsstücken“ bestritten, aufgemacht. Die besten Kunden dieser Lustinstitute sind natürlich die vermögenden Söhne der Plutokraten, die es bisher verstanden, sich vom Kriegsdienst zu brüden.

B. C., der große Lügner.

Das in Liverpool erscheinende Schiffsverkehrsblatt „Journal of Commerce and Telegraph“ bezieht in einem Aufsatz Churchill offen der Lüge und Fälschung. Es schreibt: „Es ist eine verhängnisvolle Neigung amtlicher englischer Kreise, so zu tun, als ob die englischen Schiffsverkehrsverluste nicht besonders hoch seien. Besonders bedenklich ist es, wenn man irreführend die Schiffsverluste mit der angeblichen Gesamttonnage vergleicht, die zu Beginn des Krieges im Besitz Englands gewesen ist. In dieser befinden sich nämlich auch alle die Schiffe, die für den Frachtverkehr nicht in Frage kommen. Eine solche Methode erzeugt nur ein falsches Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung. Die Lage ist ernster, als man zugibt.“ Das führende englische Schiffsverkehrsblatt bestätigt also, daß die Behauptungen Churchills nichts anderes sind als Lügen und die Veröffentlichungen der Admiraltät nichts weiter als Fälschungen.

In Britisch-Weindien hat die Einführung der Wehrpflicht für die Eingeborenen, die als Kanonensutter der englischen Plutokratentasse dienen sollen, zu förmlichen Kundgebungen geführt. Von den englischen Behörden ist daraufhin ein wahres Schreckensregiment aufgerichtet worden. Die auf der Insel Barbados erscheinende Zeitung erklärt, die Arbeiterchaft der ausgebeuteten englischen Kolonialländer habe aus dem Weltkrieg gelernt. Damals habe London Versprechungen über Versprechungen gemacht, die es von vornherein nicht zu halten gewillt gewesen sei. Nach dem Weltkrieg sei nichts von den Versprechungen, mit denen man die besten Männer in den Tod gelockt habe, übrig geblieben; im Gegenteil, man habe die Bevölkerung Weindiens ausgenutzt und ausgeaugt; sie sei heute nicht besser dran als Sklaven. Eine Konferenz in Trinidad hat sich einstimmig gegen eine Unterstützung der Londoner Kapitalistenregierung durch die Bevölkerung ausgesprochen.

Amsterdam, 6. März. Die Führer der indischen nationalistischen Bewegung fordern ihre fünf Millionen Anhänger auf, im Kampf gegen England verschärfte Selbstdisziplin zu üben. So sollen sie die Stoffe für ihre Kleider selbst spinnen. Dies ist die Einleitung für den kommenden Feldzug bürgerlicher Ungehorsamkeit, durch den die indische Verfassung er-

Wie die 16 Tommies gefangen wurden.

1918. ... 6. März. (FR.) Vor einem halben Jahr erklärten uns die Engländer den Krieg. Unsere Landfr, die seitdem weit vor den Dünern des Westwalls auf französischem Boden treulich Wacht halten, brannten darauf, in Kampfberührung mit den Tommies zu kommen. Bei ihren Spähtrupp- und Erkundungsvorstößen hielten sie vergeblich Ausschau, denn nirgends ließen sich die englischen Soldaten in der vordersten Linie bilden. Dies war bisher ausschließlich den französischen Waffendürrern und ihren fremdrassigen Eradanten, den Marokkanern, Senegalesen und anderen Kolonialtruppen, vorbehalten. Plötzlich tauchten dann vor einigen Wochen auch Engländer an der Front auf, und der erste, der feinerzeit gefangen wurde, ein Offizier, starb zwei Tage später an seiner schweren Verwundung. Am Dienstag sind nun die ersten Engländer gefangen genommen worden, gleich 16 Mann auf einen Schlag!

Im Oktober schon wurden sie nach Frankreich verschifft. Sie hielten sich seitdem weit hinter der Front im Landesinnern auf und vor zwei Tagen wurden sie zum ersten Male eingeseht. Achtundvierzig Stunden später waren sie in deutscher Gefangenschaft! In einem kühnen Unternehmen brachen unsere Männer in die feindliche Stellung ein und überrumpelten die Tommies in einer Art und Weise, wie es sich wohl keiner von ihnen je hätte träumen lassen.

Es war früh morgens. Die Engländer lagen in ihren mit Sandsäcken ausgebauten Unterständen, in denen sie sich wohlgeborgen fühlten. Im nächsten Dunkel war der deutsche Spähtrupp — eine Handvoll Infanteristen, denen Pioniere und als Sicherung MG. beigegeben waren — aus seinem Quartier ausgebrochen. Eine Stunde später erreichte er das stark ansteigende feindliche Gelände, und eine halbe Stunde danach durchschritt man schon das erste feindliche Drahthindernis.

Als die Morgenämmerung hereinbrach und sich die Tommies den Schlaf aus den Augen wuschen, da prasselten schon deutsche Granaten aus ihren Unterstand. Plötzlich schien sich die Hölle aufgetan zu haben. Die Erde bebte. Im Schutze der Artillerie drangen unsere Männer in Eiltempo vor, verpuffeten einige Sekunden in einer

Deckung bietenden Mulde, und fast wären sie im Eifer direkt in den Feuerhagel hineingerannt. Die Nerven waren auf höchste angespannt. Unsere Männer lagen dicht vor der gegnerischen Verschanzung. Jeden Augenblick mußte der Feuerüberfall beendet sein, und dann mußte sich im Nahkampf entscheiden, ob das Unternehmen glückte, ob die Engländer bei diesem ihrem ersten Waffengang auf französischem Boden Sieger blieben oder die Deutschen.

Da verstumte die Artillerie. In Sekunden schnelle stürmten unsere Männer vor und sprangen in die feindliche Stellung, nachdem die Pioniere im Handumdrehen noch das letzte Drahthindernis beseitigt hatten. In einer kreisförmig angelegten, mit mehreren Eingängen versehenen Verschanzung hatte sich der Feind verborgen. Es entwickelte sich ein heftiger Feuertampf. Schon flogen die ersten deutschen Handgranaten hinüber. Verwundete Engländer schrien auf. Ein Engländer streckte zögernd die Hand, in der er ein weißes Taschentuch hielt, aus dem Unterstand heraus. Aber das war eine Hinterlist. Er hielt in der Rechten die Pistole und knallte weiter auf die vorkommenden Deutschen. Diese antworteten mit Pistolen, Maschinenpistolen und Handgranaten.

Und dann kamen die Engländer einzeln heraus, zwei warfen zögernd noch Eierhandgranaten, die anderen aber legten sich ausgerichtet platt auf den Boden. Erst nach mehrmaligem Auffordern standen sie auf und hielten die Hände hoch. Sie waren sehr niedergeschlagen. In ihren Gesichtern spiegelte sich das fürchterliche Erleben der letzten Viertelstunde wider. Ihre toten Kameraden vor Augen, die gleich bei ihrem ersten Einsatz gefallen waren, gingen sie in Gefangenschaft.

Schnell faßten unsere Männer zu und brachten die Gefangenen, einen Feldwebel und 15 Mann, im Laufschrift zurück hinter die deutsche Linie. Im Galopp ging es den Berghang hinunter. Auch die verwundeten Engländer wurden mitgenommen. Flankierendes Feuer der feindlichen Maschinengewehre wurde niedergehalten durch eigene MGs. Auch die feindliche Artillerie vermochte den geschützten Rückzug nicht zu vereiteln. Die gefangenen Engländer gehörten dem „Duke of Cornwall's Light Infantry-Regiment“ an. Dr. L. Zah.

reicht werden soll. — In Bombay sind 130 000 Textilarbeiter in Streik getreten.

Lügen bringen Geld.

Der frühere englische Botschafter in Berlin, Henderson, vertreibt sich augenblicklich seine Zeit mit dem Schreiben seiner Erinnerungen. Sie werden eben im „Daily Herald“, dem von einem Juden beherrschten Organ der „Arbeiter“-Partei veröffentlicht. Zu welchem Zweck? Mr. Henderson selbst gesteht es mit einer fast verächtlichen Naivität: „um etwas Geld zu machen“. Da zur Zeit in englischer „Literatur“ und Publizistik nur mit Lügen etwas zu verdienen ist, wird Mr. Henderson es daran sicherlich bei der Erzählung seiner Berliner Erlebnisse nicht fehlen lassen. Das brave „Arbeiter“-blatt aber, gibt mit der Ankündigung der „großen Sensation“ auf Beziehung aus. Uns scheint, es ist des Mistfers Henderson vollkommen würdig.

Die Blockade wird Deutschland nicht niederzwingen.

Moskau, 6. März. Das Blatt der Sowjetarmee, „Krasnaja Swesda“, urteilt, daß die deutsche Kriegswirtschaft am sorgfältigsten vorbereitet sei. Wenn die Gegner gehofft hätten, Deutschland durch die Blockade zur Kapitulation zwingen zu können, so müßten sie bereits jetzt ihren Irrtum einsehen. Deutschland habe den Fehler des Jahres 1914 nicht wiederholt, sondern von Anfang an eine vollständige Kontrolle über den Lebensmittelverbrauch eingeführt, die es ihm gestatte, auf Grund seiner eigenen Versorgungsquellen zu leben und von Zeit zu Zeit sogar die Volksernährung zu verbessern. Deutschland habe ferner die Rohstofffrage auf den Gebieten des Benzins, Raufschutts, der Wolle usw. gelöst. Infolgedessen werde die englische Blockade Deutschland niemals zur Kapitulation zwingen, umso weniger, als sie im Gegensatz zum Weltkriege überhaupt nicht vollständig sei. Deutschland entwickle seinen Handel mit Nordeuropa und dem Südoften, vor allem aber mit der Sowjetunion. Dagegen seien die Leistungen der Kriegswirtschaft in England und Frankreich keineswegs günstig. England hänge in seiner Volksernährung und seiner Rohstoffversorgung bekanntlich weit mehr vom Weltmarkt ab als Deutschland. Wenn England seine normalen Zufuhren nicht erhalte, so müsse es verhungern.

Moskau, 7. März. „Pravda“ teilt mit, daß für den deutsch-russischen Güterverkehr ein Bauprogramm aufgestellt worden sei, das den Bestand der auf den Flüssen Weißrusslands verkehrenden Schiffe um das 25fache vermehren soll. Bereits bis zum 15. April sei mit der Indienststellung von 54 neuen Lastkähnen zu rechnen. 15 Fabriken des Wolgaregels arbeiten mit Hochdruck an den Maschinen usw. für die Schlepper und Motorschiffe. Die Winter-Werften wurden erweitert, und in Dawid-Gorodko wird eine neue Werft gebaut.

Die deutsch-jugoslawische Freundschaft.

Berlin, 6. März. In Vertretung des erkrankten Reichswirtschaftsministers empfing Staatssekretär Dr. Landfried den jugoslawischen Handelsminister Andres. Die Aussprache über die deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen ergab Übereinstimmung in allen wesentlichen Fragen. — Dem Gast zu Ehren gab Dr. Landfried dann im Hotel Adlon einen Empfang. Er betonte, daß Deutschland auch im Kriege gewillt ist, den Wirtschaftsverkehr mit den neutralen und befreundeten Völkern nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch weiter auszubauen. Andres führte aus, es sei im Interesse der Volkswirtschaften beider Länder notwendig, die Wirtschaftsbeziehungen unverändert weiter zu pflegen.

Berlin, 6. März. Der Führer hat Ministerialdirektor Dr. Bühler, dem Chef des Amtes des Generalgouverneurs, die Amtsbezeichnung Staatssekretär verliehen.

Berlin, 6. März. Auch Generalfeldmarschall Göring empfing Handelsminister Andres und Dr. Ewen Hedén.

Berlin, 6. März. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Bestimmungen über die Preisbildung im Warenverkehr mit der Ostmark und dem Reichsgau Sudeten-

land aufgehoben. In Zukunft dürfen bei Lieferungen aus der Ostmark und dem Sudetengau in das übrige Reichsgebiet nur die Preise berechnet werden, die bei Lieferungen innerhalb der eingegliederten Gebiete zulässig sind.

Trier, 6. März. Reichsleiter Dr. Ley hält sich wiederum bei den Westwallarbeitern auf. Mit den Abschnittskommandeuren der Wehrmacht hat er in den Gauen Saarpfalz und Koblenz-Trier die vordersten Linien aufgesucht.

Kopenhagen, 6. März. In den englischen Meldungen über ein angebliches Ueberfliegen Berlins durch britische Flieger, die über der Stadtmitte Flugblätter abgeworfen haben wollen und von Flaks beschossen worden sein sollen, stellt der Vertreter von „Berlingske Tidende“ fest, bei einem Zusammensein neutraler Journalisten habe sich gezeigt, daß niemand von ihnen auch nur das Geringste von Flugblättern oder von Flakschüssen gesehen oder gehört habe. Es sei undenkbar, daß auch nicht einer von ihnen etwas bemerkt haben sollte, wenn wirklich ein Flugblatt über Berlin heruntergefallen wäre, oder wenn deutsche Kanonen nach Fliegern geschossen hätten.

Madrid, 7. März. „Informaciones“ veröffentlicht einen scharfen Protest gegen die Aufnahme spanischer Landesverräter und Verbrecher in Frankreich, wo mit Genehmigung Daladiers 22 Emigrantenorganisationen ihre verbrecherische Tätigkeit betreiben. Das stehe im Widerspruch zu dem Abkommen, das beide Nationen zu einem gutnachbarlichen Zusammenarbeiten verpflichtet. Frankreich sei heute das gelobte Land aller Feinde Spaniens.

Moskau, 6. März. Die Truppen haben die Inseln Kawan-Soari und Suuntionsoari in dem Wiborger Busen besetzt und nordöstlich von Wiborg einige Ortschaften erobert. — Aus Helsinki wird berichtet, im Finnischen Meerbusen versuchten die Russen über das Eis von Saapasaari und die Schären von Virolahdi anzugreifen. Sie seien durch Seestreitkräfte mit Unterstützung der Luftwaffe abgewiesen worden.

Gesunde Zähne

Gesunde und blendend weiße Zähne durch starkwirksame Zahnpflege mit



Aus Stadt und Land

Eltern, das geht Euch an!

Vom W. Untergau (207) wird uns mit der Bitte um Aufnahme geschrieben: In diesen Tagen gibt es wieder Hochbetrieb in den Dienststellen der W. Untergau. Liste um Liste muß geprüft werden, Stöße von Werbematerial kommen zur Verteilung, eifrig sitzen die Mädel der Verwaltungsstelle und schreiben Dienstausweise, wahre Berge von Post gehen an die Führerinnen der örtlichen Einheiten, und es gibt Arbeit in Massen. Aber wir tun sie gern; geht es doch darum, einen neuen Jahrgang in die Reihen der Hitlerjugend einzugliedern. Jahr um Jahr rufen wir nun schon die Zehnjährigen in den Tagen vor Ostern. Und den meisten Eltern ist es eine Selbstverständlichkeit, ihr Mädel in den Jungmädelbund zu schicken. Heute rufen wir aber unsere Worte einmal an die, die immer noch zurückstehen und nur Zweifel und Bedenken haben. Könnten sie doch manchmal dabei sein, wenn unsere Mädel am Feilmabend zusammenstehen und die neuen Lieber lernen, oder wenn sie sich im Sommer beim Sport ausstellen, auf Fahrt gehen, spielen, tanzen und vieles mehr. Alle Zweifel würden beseitigt werden durch das Erleben der Kameradschaft, die alles umschließt. Eltern, kommt einmal in unsere Einheiten, überzeugt euch von der Arbeit, die dort geleistet wird, und schickt uns dann euer Mädelchen, das gebraucht wird, um mitzuhelfen und mitzubauen. Gerade in diesen schweren Tagen kommt es auf jede einzelne an, auch auf dich, Zehnjährige!

Die Urlaubsbetreuung alleinstehender Soldaten hat die NSD. übernommen. Sie wird im Rahmen der Hitler-Freiplay-Spende durchgeführt. Der Freispiel muß 14 Tage vor Urlaubsantritt beantragt werden. Die Verschickungsbauer beträgt in der Regel 14 Tage und umfaßt kostenfreie Unterkunft und Verpflegung.

Die Kriegsschulden der Westmächte auf dem toten Eis.

Die Verpflichtungen, die aus den Krediten der „alliierten“ affizierten Regierungen untereinander im Weltkrieg und kurz danach entstanden sind, sind, soweit sie diejenigen der europäischen Alliierten untereinander betreffen, durch das Lauffer Abkommen von 1932 praktisch beseitigt. Bestehen geblieben sind jedoch ihre Verbindlichkeiten gegenüber den Vereinigten Staaten. Sie entfallen zum weitaus größten Teil auf England und Frankreich. Den Versuchen dieser beiden Länder, die Vereinigten Staaten wieder, wenigstens finanziell, vor ihren Kriegswagen zu spannen, stehen zwei Hindernisse im Wege, die „cash and carry-Klausel“, ein Kreditverbot, und die mit der Johnson-Bill über die säumigen Schuldner verhängte Anleiheperre. Ingesamt haben die Vereinigten Staaten, wie „Wirtschaft und Statistik“ zu entnehmen ist, Regierungskredite in Höhe von 10 314 Mill. Dollar gewährt. Bis zum Frühjahr 1919 sind die Kreditnehmer ihren Verpflichtungen nachgekommen. Ab 15. Mai 1919 wurden jedoch sämtliche an die europäischen Mächte gewährten Vorzuschüsse notleidend. 1923 bis 1926 wurden mit den meisten Schuldnerländern Fundierungsabkommen abgeschlossen, die bis 1931 Einnahmen aus dem Zinsen- und Tilgungsdienst lieferten, aber mit dem Hoover-Moratorium im Herbst 1931 ihr Ende fanden. Es folgten noch einige „Anerkennungszahlungen“, bis schließlich alle Kriegsschuldner mit Ausnahme Finnlands den Schuldendienst einstellten. Der Zahlungsverzug hatte zur Folge, daß sich der Schuldenstand durch den Zugang der Zinsrückstände wieder ständig erhöhte. Mitte 1930 war der Stand von 12,8 Mrd. Dollar erreicht, wovon 5,5 Mrd. Dollar auf England und 4,2 Mrd. Dollar auf Frankreich entfielen, obgleich in den Fundierungsabkommen für die englische Schuld der niedrige Zinsfuß von 3,3 Proz. für die französische gar nur von 1,6 Proz. angesetzt worden war. Die Schuldner stellten sich zunächst auf den Standpunkt, daß der Anspruch auf Weiterzahlung der Kriegsschulden nach der Lauffer Konferenz überhaup weggefallen sei, weil die zur Erreichung des gemeinsamen Kriegszieles eingegangenen Verpflichtungen auf engste mit den „Reparationen“ verknüpft seien. Diese Verquickung der englischen und französischen Kriegsschulden mit den deutschen Tributleistungen hat jedoch Amerika entschieden zurückgewiesen. Als die Schuldner nicht durchdrangen, erkannten sie ihre Verpflichtungen zwar arundfänglich an, erklärten es aber mit Rücksicht auf die Krise für unmöglich, ihnen nachzukommen. Auch damit kamen sie nicht durch, vielmehr widersetzte sich die amerikanische Öffentlichkeit besonders mit dem Hinweis darauf, daß die Kriegsschulden, die feinerzeit aus inneramerikanischen Anleihen finanziert worden sind, bei ihrer Streichung von den Steuerzahlern der Vereinigten Staaten verzinst und getilgt werden müßten. Auch der Kongreß machte fast einstimmig gegen einen Schuldenerlaß Front. Verschleiernd wurden Zwangsmaßnahmen verlangt, zu denen sich aber die amerikanische Regierung nicht entschließen konnte. So geriet die Kriegsschuldenangelegenheit zwar auf ein totes Eis; vergessen ist sie aber in den Vereinigten Staaten nicht.

Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubs ihrer Männer. Der Reichsarbeitsminister betont, es sei eine Ehrenpflicht der Betriebsführer, dem Wunsch werktätiger Frauen auf Beurlaubung während des nach längerer Abwesenheit erfolgten Fronturlaubes des Ehemannes weitgehend entgegenzukommen. Dabei werde bei Bestehen eines Urlaubsanspruches der Frau bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch könne im beiderseitigen Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werden den Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen sei die Ehefrau wenigstens von der Arbeit freizustellen. Ihr bleibe es dann überlassen, wegen des Lohnausfalles eine vorübergehende Erhöhung der Familienunterstützung zu beantragen. Die Ehefrau sei verpflichtet, rechtzeitig beim Betriebsführer die Beurlaubung oder Freistellung von der Arbeit zu beantragen. Die Urlauben werden von ihren Truppenteilen angewiesen, sofort nach Bekanntwerden der Zeitpunkt des Urlaubsantrittes ihre Frau zu verpflegen. Bleibt eine Frau ohne Genehmigung des Betriebsführers dem Betrieb fern oder verläßt sie die Arbeitsstätte eigenmächtig, so verpflegt sie gegen die Gefolgschaftstreue und setzt sich den Folgen einer Vertragsverletzung aus.

Arbeitsverhältnis bei Einberufung. Durch die Einberufung zum Wehrdienst wird das Beschäftigungsverhältnis (Arbeits- und Lehrverhältnis) nicht gelöst. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen lediglich. Daraus ergibt sich, daß die Einberufung zum Wehrdienst keine Beendigung der Beschäftigung im Sinne der Arbeitsbuchvorschriften, sondern nur eine vorübergehende Unterbrechung des Beschäftigungsverhältnisses darstellt. Die Unternehmer haben daher die Einberufung eines Arbeitsbuchinhabers nicht als eine Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch zu vermerken. Auch eine Zurückgabe des Arbeitsbuches an den Einberufenen findet nicht statt; die Betriebsführer haben es vielmehr weiterhin aufzubewahren. Aus den gleichen Gründen entfällt auch eine Schließung des Arbeitsbuches durch das Arbeitsamt.

Der Glasanbau des Kreises Aue soll in diesem Jahre eine starke Steigerung erfahren. Damit will die Landwirtschaft auch auf dem Gebiete der Faserverfertigung ihren Beitrag zum Vierjahresplan liefern. Andererseits werden die Anbauer für tatkräftige Mitarbeit besonders belohnt werden. Sie erhalten für ihren Glashaus, der gut bezahlt wird, auch Werbematerial wie Handbücher, Bettücher und leinene Stüchwaren zu verbilligten Preisen für ihren Wirtschaftsbedarf und ihre Arbeitsleute. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich recht viele Bauern zum Glasbau entschließen. Die Kreisbauernschaft, die Landwirtschaftsschule und jede Glashausstätte erteilen Auskunft.

Jungvolk sammelt Altspapier. Am 9. und 10. März sammelt im Kreisgebiet Aue das Jungvolk in den Haushaltungen Altspapier. Die Einwohnerschaft wird gebeten, Zeitungspapier, alte Zeitstriften und Bücher, möglichst gebündelt, bereitzulegen, damit es der Weiterverwertung zugeführt werden kann. Soweit Ramschpapier mitgegeben wird, wird größter Wert auf Saubertzeit gelegt, damit sich nicht eine Auslese nötig macht.

Das NS-Symphoniekonzert, das bekanntlich morgen abend in Schwarzenberg (Kraushalle) ein Gastspiel gibt, wird am 9. März in Chemnitz, 10. in Wittweiba, 11. in Hofenfeld-Ernstthal, 12. in Zwickau, 13. in Leipzig, 14. in Vorna, 15. in Niesau, 16. in Pirna, 17. in Freiberg, 18. in Döhlen, 19. in Dresden und am 20. März in Löbau spielen. Wie wir noch erfahren, sind für das Konzert in Schwarzenberg folgende Darbietungen vorgesehen: Overtüre zu „Carnegie“ von E. M. von Weber, „Les Preludes“ von Liszt, die Ballett-Suite von Max Reger und die 6. Sinfonie von L. v. Beethoven.

Das

stoffgebede für die Zeit zu führen, Reiche im G. Sirin im G. könne nisses G. Sämt jedoch Anst. I. W. In d. angeg. Reichs worde. abgegr. Käufe beim. Gaben, I. Oterbie. letzten N. nicht ba. Sierbe. schrift a. der Anp. Otergri. abgefam. sollen. befannt. Aufbau Polen, indus. weihung. eine Fe. dieser I. meißtern. gehört h. 300 aus. S. aus. gleiche. allein 2. Meißer. der Tex. nachweis. Frau H. Silberner. Au. der Stä. liegt in. nung, A. noch an. Büchera. Ein. 21. Fortiege. Copyright. Der. war ve. ohne B. und erg. Lager be. waren. Aufstam. wenigen. Schaffen. Krale, i. lassen di. Wirt bei. Peter. sich vo. schweifen. angerebe. wie Sie. Kopf ge. Schröder. Sie so. kräftigste. hatte m. Das mu. „Sehr e. vorgeht. und dem. ein glück. ein liebe. Hauptma. einmal d. ist so ein. fast erin. gekämpft. „So dar. Schilms. mehr ei. „Soldat. Lager wi. will ich. Peter. wahr, w. borthin. Mein W. ermordet.

Das muß heute jeder wissen:

Jugendliche haben einen erhöhten Bedarf an Spinnstoffen, der nach der Reichsleiterkarte nicht immer gedeckt werden kann. Deshalb hat der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft für die Jugendlichen, die in der Zeit vom 2. 11. 1922 bis 1. 11. 1925 geboren sind, eine „Zusatzleiterkarte für Jugendliche“ eingeführt, die auf Antrag ausgegeben werden wird. Die Zusatzleiterkarte ist nur in Verbindung mit der zugehörigen Reichsleiterkarte gültig. Sie enthält 60 Bezugsabschnitte im Sinne der Reichsleiterkarte, zwei Bezugsnachweise für Strümpfe oder Socken und zwei Bezugsrechte auf Nähnittel, im Gegenwert von je 0,20 RM. Auf die Bezugsabschnitte können Spinnstoffwaren nach Maßgabe des Warenverzeichnis der zugehörigen Reichsleiterkarte bezogen werden. Sämtliche Bezugsabschnitte sind sofort fällig; sie behalten jedoch Geltung bis zum 31. Okt. 1940. Anträge auf Ausstellung einer Zusatzleiterkarte müssen von den Jugendlichen selbst oder von ihren gesetzlichen Vertretern bis zum 1. April bei dem zuständigen Wirtschaftsamt gestellt werden. In dem Antrag muß das Geburtsdatum des Jugendlichen angegeben werden. Bezugscheine, die seit Einführung der Reichsleiterkarte an die Jugendlichen bereits ausgegeben worden sind, werden angerechnet.

Trauerkleidung wird bekanntlich ohne Punkte abgegeben. Der Textileinzelhändler muß sich aber vom Käufer eine Empfangsbekundigung geben lassen, da er sonst beim Warenbezug Schwierigkeiten hat.

• **Liefert Osterpost frühzeitig auf.** Neben den großen Aufgaben, die der Reichspost im Kriege gestellt sind, kann sie den Osterdienst nur dann bewältigen, wenn er sich nicht auf die letzten Tage vor dem Fest zusammendrängt. Pakete und Päckchen, namentlich Feldpostpäckchen, müssen daher möglichst bald, spätestens bis zum 14. März eingeliefert werden. Hierbei ist auf besonders gute Verpackung und genaue Anschrift zu achten. Es darf nicht vergessen werden, ein Doppel der Anschrift in die Pakete zu legen. Auch die brieflichen Ostergrüße dürfen nicht erst in den letzten Tagen vor dem Fest abgesandt werden, wenn sie den Empfänger rechtzeitig erreichen sollen.

• **Sächsischer Weber und Strumpfwirker in Lob.** Es ist bekannt, welcher großen Anteil deutsche Facharbeiter an dem Aufbau und Aufschwung der Industrie und des Handwerks in Polen gehabt haben. Das trifft besonders für die Textilindustrie in Lobitz zu, wo jetzt zum 100. Jahrestag der Einweihung des Meißnerhauses der „Vereinszeitung für die Weber“ eine Festschrift erschien, die Einzelheiten über die Geschichte dieser Meistervereine enthält. Unter den 2500 Webermeistern, die dieser Vereinigung in den ersten 50 Jahren angehört haben, stammten 600 aus Sachsen, 660 aus Böhmen und 300 aus Schlesien. Dem ersten Vorstand gehörten 1824 acht Sachsen an. Auch in der Strumpfwirkerinnung, die um die gleiche Zeit geschaffen wurde, stellten die Sachsen von 780 allein 250 Meister. Wie in Lobitz ist der Anteil sächsischer Meister und Facharbeiter an der Errichtung und dem Ausbau der Textilindustrie auch in vielen anderen Orten des Ostens nachweisbar.

Aue, 7. März. Oberpostinspektor Alfred Renatus und Frau Helene geb. Hübner, Mozartstraße, feierten das Fest der silbernen Hochzeit. Unsern Glückwunsch!

Aue, 7. März. Im Stadtteil Alberoda ist eine Zweigstelle der Städtischen Bücherei errichtet worden. Die Verwaltung liegt in Händen von Lehrer Albert Lippoldt, in dessen Wohnung, Am Anger 15, sie vorläufig — solange der Schulschluß noch andauert — untergebracht ist. Nach Ostern erfolgt die Bücherausgabe im Zimmer 6 der Adolf-Hitler-Schule Montags

17—19 Uhr. Die Teilnahmebedingungen sind die gleichen wie in der Hauptbibliothek der Stadt. Nach Fertigstellung wird je ein Bücherverzeichnis in den Gaststätten von Hufschneuther, im Rühlens Abend und der Edelmannmühle ausliegen.

Schneeberg, 7. März. Dem Feldwebel Erich Günther, z. B. im Westen, wurde die Erinnerungsmedaille vom 1. Okt. 1938 verliehen. — Morgen und am Dienstag, 12. März, können die 20-Jährigen für das Deutsche Jungvolk im Heim des D. V., Obere Jodelgasse 2, von 15 bis 17 Uhr angemeldet werden.

Schneeberg, 7. März. Eine 40jährige Frau von hier hatte bei einem Aufenthalt in Zwidau in einer Gastwirtschaft einer unbekannten Frau ihr weißes Strickjäckchen geliehen. Später hat sich diese Unbekannte von der Schneebergerin in einer Kaufstraße unbemerkt entfernt.

Schneeberg, 7. März. Die Einlagenentwicklung der Stadtparkasse war auch in den letzten Tagen besonders günstig. Gestern, am 9. Gründungstag der Sparkasse Neustädtel, überreichte das Einlegerguthaben die Summe von 11 Mill. RM.

Grünhain, 7. März. Funker Helmut Ficker, z. B. bei einer Luftnachrichtenkompagnie, hat die Erinnerungsmedaille vom 1. Oktober 1938 erhalten.

Radumbad Oberschlema, 7. März. Gestern beschäftigten ausländische Journalisten aus 15 Nationen das Radumbad. Die Gäste kamen von der Leipziger Messe und wurden hier von Geheimrat Dr. Floren im Namen von Staatsminister Lent im Kurhotel begrüßt. Auch Präsident Leich von der Industrie- und Handelskammer Plauen sprach zu den Vertretern der Auslandspresse. Für den herzlichen Empfang dankte Hr. Zupancic-Jugoslawien. Später reisten die Gäste nach Oberlungwitz und Chemnitz weiter.

Radumbad Oberschlema, 7. März. Im Monatsappell der Kameradschaft gab der Kameradschaftsführer Mitteilungen des Bundes und des Kreisführers bekannt. Er forderte die Kameraden auf, an der Helbiggedenkfeier am 10. März und den Veranstaltungen am Tag der Wehrmacht am 16. und 17. März zahlreich teilzunehmen. Nähere Anweisungen erfolgen durch Rundschreiben. Feldpostbriefe kamen dann zur Verlesung. In nächster Zeit sollen wiederum Liebesgabenpakete abgeschickt werden. Ein Kamerad hat sich wegen Wegzug angemeldet.

Betersfeld, 7. März. Der Turnverein hielt im „Kaffee Grimm“ seine Jahreshauptversammlung ab. Eingangs gedachte man des verstorbenen Mitgliedes P. Riedel, der dem Verein nahezu 40 Jahre angehörte. Es folgten der Bericht des Kassierers, der Tätigkeitsbericht der Sängerverrie sowie der umfangreiche Jahresbericht des Vereinsführers. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden mit einer Ehrennadel ausgezeichnet: Max Eimer, Kurt Füllrich, Max Hahn, Karl Kästel, Paul Siebler und Paul Bonitz; für 25jährige Mitgliedschaft: Fritz Seidel, Alfred Bahn, Max Tippner, Kurt Fuchs, Arthur Döhler und Kurt Kühn. Kam. A. Bahn wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Im Namen der Geehrten sprach Kam. P. Bonitz den Dank aus. Ein Vortrag vom Dietwart Felsch über Kaffeestagen beendete die Hauptversammlung.

Raschau, 7. März. Polizeihauptwachtmeister Max Kirmse konnte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Bürgermeister Gärtner überreichte ihm das Treudienstehrenzeichen. Auch der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamter beglückwünschte ihn. Kassenschatz Weichner wurde

Wichtig für die Gesundheit
Ist die Besorgung der körperschädigenden Darmträgheit!

CEADON das natürliche Stoffe enthält und die Verdauung durch Steigerung der Organfunktionen reguliert, hilft im Kampf gegen die Stuhlverstopfung!

Beachten Sie den Packungsprospekt!

30 Stück RM. —.77 60 Stück RM. 1.45
In allen Apotheken erhältlich.

Die Kriegsmittelschaften im Bezirksturm werden am Sonntag in Berlin abgewickelt. Die Arbeit des Stadtkommandanten wird ungeachtet der Kriegszeit ganz darauf eingestellt sein, diesem Zweig der deutschen Lebensgemeinschaft seine führende Stellung in der Welt zu erhalten, wie Reichsstadtkommandant Steding und Männerturnwart Schneider betonten.

Messefesten. Der NSRL-Sportbezirk Leipziger Schlachtfeld führte wieder sein althergebrachtes Messefesten durch. Im Florett der Männer siegte Kreisfestwart Fischer, in den Säbelfechten Brade. Die deutsche Meisterin Leni Dalob gewann das Frauenfechten.

zum Obersekretär befördert. Ein Beamter erhielt den Anstellungsvertrag ausgehändigt und zwei Beamtenhändler wurden durch Handschlag verpflichtet.

Raschau, 7. März. Die Kameradschaft war bei Kam. Hanel zu ihrem Hauptappell zusammengekommen. Kameradschaftsführer Emil Weigel konnte als Gäste Ortsgruppenleiter Richter, Bürgermeister Gärtner und Kreisführer Ott begrüßen. Nach der Vereidigung von neuen Mitgliedern und einer Ehrung der verstorbenen und gefallenen Kameraden erstattete Kam. Weigel den Jahresbericht. Es folgten die Berichte des Schleßwartes, des Kameradschaftspflegers, des Propagandawartes und des Kassenschatzes. Die bisherigen Kassenschatzen wurden wiedergewählt. Kreisführer Ott dankte für die rege Tätigkeit und für die Unterstützung des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge.

Neues aus aller Welt

— **14 Grad Kälte in Montenegro.** Auch in Jugoslawien ist ein Wetterrückschlag eingetreten, der sich bis auf die Adria-Küste ausdehnt. In ganz Dalmatien fällt Schnee. Die Temperatur sank in Split auf minus 5 Grad, und in Nordmontenegro wurden sogar 14 Grad Kälte gemessen.

— **Trauerfeier für Generalmusikdirektor Dr. Max.** Im Stuttgarter Krematorium fand die Trauerfeier für den Künstler statt. Als Vertreter des Führers legte Gauleiter und Reichsstatthalter Murr einen Kranz nieder.

— **Statt 100 nur noch 6 Krawattenformen.** In der Krawattenindustrie hat es bisher über 100 Formen und Größen gegeben. Teilweise wurde dabei eine große Stoffvergeudung betrieben. In Zukunft gibt es für Krawatten nur noch sechs Formen, und zwar drei Formen für Langbänder und je eine Form für Schleifenbänder, feste Krawatten und feste Schleifen. Für jede Form ist die größte Länge und Breite sowie der höchstzulässige Stoffverbrauch je Duzend festgelegt. Ein Langbänder z. B. darf höchstens 1,14 Meter lang, 11 Zentimeter breit sein und nicht mehr als 8 Meter Stoff je Duzend erfordern. Selbstverständlich werden Muster und Stoffwert durch diese Beschränkung in keiner Weise berührt. Außerdem sind Ausfuhrbeschränkungen von dieser Anordnung ausgenommen.

— **Hohe Zellwollergzeugung in USA.** Welcher Beliebtheit sich die Zellwolle in Amerika, dem klassischen Lande der Baumwolle, erfreut, geht aus den Produktionszahlen für 1939 hervor. Danach haben die USA 24 000 Tonnen (gegenüber 12 500 T. im Vorjahr) erzeugt. Außerdem sind noch 28 000 T. eingeführt worden, so daß sich der Gesamtverbrauch auf 47 000 Tonnen stellte — eine Verdoppelung gegenüber 1938. Der Hauptlieferant für Zellwolle war Großbritannien in weitem Abstand vor Italien. Durch den Krieg ist nun allerdings die Holzzufuhr nach den britischen Inseln und damit auch die englische Zellstofflieferfähigkeit erheblich beeinträchtigt worden. Daraus ergeben sich für Italien besondere Ausfuhrmöglichkeiten. Um übrigen dürften die amerikanischen Zellwollergzeuger die augenblicklichen Verhältnisse zu einem großzügigen Ausbau ihrer Werke benutzen, denn zur Zeit ist die Produktion ihrer Zellwollfabriken schon auf Monate ausverkauft.

Eine Frau im fremden Land.

21. Fortsetzung Roman von Otfried v. Hanstein.

Copyright by Rael Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. Nachdruck verboten.

Sechstes Kapitel.

Der Krieg war zu Ende. Das große Volk der Hereros war vernichtet. Einzelne verstreute Haufen, ausgehungert, ohne Vieh, ohne Nahrung, irrten in wüsten Strecken umher und ergaben sich willig deutschen Streiktruppen. Das große Lager bei der Wasserstelle Raobis war verlassen. Die Truppen waren fortgezogen, um weit drunten im Süden noch den Aufstand der Hottentotten niederzuerufen. Wo noch vor wenigen Tagen in den großen Werkstätten ein lärmendes Schaffen gewesen war, es nun totensstill. Über die mächtigen Krallen, in denen die Ochsen und Esel gestanden hatten. Verlassen die Soldatenhütten, fortgezogen mit ihnen der lustige Wirt des „Größlichen Palmbaumes“.

Peter Munt saß ganz allein an dem mächtigen runden Tisch vor dem leeren Gasthause und ließ seine Blicke umherschweifen. Er sah abdrücken, hatte Hauptmann Schröder ihn angeredet. „Was ist, Munt? Kommen Sie mit? Einen Mann, wie Sie es sind, brauchen wir auch im Süden.“ Er hatte den Kopf geschüttelt. „Ich denke, Herr Hauptmann, ich bleibe.“ Schröder sah ihn an. „Was ist los mit Ihnen? Warum sind Sie so niedergedrückt? Sonst waren Sie immer der tollkräftigste von unseren Leuten.“ Munt hob den Kopf. „Ich hatte mehr als ein ganzes Jahr keine Zeit nachzudenken. Das muß ich nun nachholen.“ Munt, was geht in Ihnen vor?“ „Sehr einfach, Herr Hauptmann. Was in einem Menschen vorgeht, der fünfzehn volle Monate nicht zu sich selbst kam, und dem nun plötzlich wieder vor Augen steht, daß er einmal ein glücklicher Mann war, der eine blühende kleine Farm hatte, ein liebes, junges Weib und zwei Kinder. Nicht wahr, Herr Hauptmann, das sind dumme Gedanken, aber sie sind noch nun einmal da und lassen sich nicht mehr verschuchen. Merkwürdig ist so ein Mensch. Damals, als das große Feuer war und mich fast erwürgt hätte, hab ich wie ein Löwe um mein Leben gekämpft. Jetzt wär mir's fast lieber, ich wäre verbrannt.“ „So darf kein Mensch denken.“ „Nichtig, Herr Hauptmann. Schlimm ist es nur, wenn man dann plötzlich nicht einmal mehr eine Pflicht hat.“ „Die hätten wir schon für Sie.“ „Soldat kann ich mit dem Hintertopf nicht mehr sein. Solche Lager wie hier werden nicht mehr gebraucht. Gnadenbrot essen will ich erst recht nicht.“

Peter Munt richtete sich auf. „Nebrigens war es nicht wahr, was ich eben sagte. Ich habe noch eine Pflicht. Ich muß dorthin, wo ich alles verloren habe. Die Farm ist verbrannt. Mein Weib und meine Kinder haben die verfluchten Hereros ermordet. Aber ich muß hin. Ich weiß, daß ich nicht eher

ruhig werde, als bis ich noch einmal da gestanden habe, wo ich mir einbildete, glücklich zu sein.“ Er lachte bitter auf. „Damals war ich ein armer Schlucker. Was haben die Anna und ich gekämpft und uns geschunden. Wie tapfer hat sie zu mir gehalten. Sie hat es nicht gut bei mir gehabt. Arbeit! Arbeit! Nichts als schwere Arbeit, für die ihr garter Körper zu schwach war. Ich weiß nicht einmal, ob ich immer gut genug zu ihr war, und sie konnte niemals ein böses Wort sagen. Jetzt bin ich ja wohl ein wohlhabender Mann. Nicht wahr, Herr Hauptmann? Jetzt habe ich Geld verdient. Jetzt könnte ich Maschinen kaufen und Esel und Ochsen, könnte ein hübsches kleines Haus bauen, könnte die Kinder, wie es die anderen Farmer tun, wenn sie größer geworden, in die alte Heimat nach Deutschland schicken, damit sie es lieben lernen. Das alles könnte ich jetzt, und nun sind sie tot, und ich habe nicht einmal ein Grab, das ich pflegen könnte. Das alles ist mir erst jetzt eingefallen, weil ich bisher keine Zeit hatte.“

„Munt, Sie werden auch wieder ein neues Glück finden.“

„Wissen Sie, daß ich lieber arm wäre? Wissen Sie, daß es mir wie ein Verbrechen vorkommt, daß ich es mir nun gut sein lassen könnte, und sie nichts davon haben? Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann. Es ist nicht in der Ordnung, daß ich das alles sage, aber Sie haben mich gefragt. Heut bleib ich noch hier. Morgen reite ich heim. Das heißt, ich reite dahin, wo einmal mein Heim war.“ „Und dann?“ „Dann werde ich mich ganz still auf die Trümmer legen, die einmal mein Haus waren, und dann werde ich darüber nachdenken, was wohl mein liebes, totes Weib tun würde, wenn sie so allein übrig geblieben wäre wie ich.“

„Munt, ich denke, auch der Hottentottenfeldzug ist bald vorüber. Dann geht's wieder aufwärts. Ich erwarte von Ihnen, daß ich einen Mann finde, der daran denkt, daß sein Vaterland jeden braucht, der schaffen kann. So will ich Sie finden, wenn ich wieder nach Karibib komme.“ „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

Er hatte stramm gestanden, als wäre er selbst noch der Unteroffizier Peter Munt, der er gewesen und hatte die Worte gesprochen. Der Hauptmann war fortgeritten, und nun war er allein. Da saß Peter Munt, und die grenzenlose Stille um ihn herum tat ihm körperlich weh. Jemandem hüschen Gestalten. Schwarze, die sich langsam heranschlängeln und mit neugierigen, habgierigen Augen in den Resten des verlassenen Lagers umherspähten. Peter Munt sah mit gleichgültigen Augen über sie hinweg. Es waren keine feindlichen Krüger. Es waren nicht mehr jene lüthnen Hereros, die ihn gefangen genommen hatten. Es waren arme, halbverhungerte Menschen, die sich gierig auf ein paar vergessene Kumlöcher stürzten, die mit scheuen Augen vor dem einzelnen Mann zurückwichen. Peter Munt stand langsam auf. Wahrscheinlich von den Schwarzen erschreckt, hatte sein Pferd gemiehet. Er ging zu dem großen Stall hinüber, in dem das Tier ganz allein stand.

Er legte beide Hände um seinen Hals, drückte seinen Kopf dicht gegen das weiche Fell und — weinte zum ersten Male, seitdem er ein Mann geworden.

Die Nacht brach herein. Peter Munt hatte das Pferd aus dem Stall in die verlassene Offizierskutsche gezogen, weil sie die einzige war, die eine feste, verschleißbare Tür hatte. Sein Geld trug er in einem Gürtel um den Leib. Die wenigen Habseligkeiten, die er auf seinem Ritt mitnehmen wollte, hatte er in einen Sattelsack gepackt. Die Fensterläden waren verschlossen, und auf dem Tisch brannte die Petroleumlampe. So saß Peter Munt neben dem Pferde, das sich auf der von ihm gestreuten Spreu niedergetan hatte, am Tisch und wartete auf den Morgen, während um ihn herum im Dunkel der Nacht die schwarzen Wesen von dem verlassenen Lager ergriffen, um das Bluthaus aber, aus dem der schwache Lichtschein hervorbrang, im großen Bogen herumflüchten und verschwanden, als er dann mit dem ersten Lichtstrahl herausrat.

Peter Munt ritt langsam und vorsichtig in die Berge. Er ließ das ausgeruhete Tier die steilen Felswände emporklettern auf den schmalen Pfaden, die die Soldaten gehauen hatten. Je weiter er aus der engen, dumpfen Schlucht herauskam, desto freier wurde sein Blick. Er stand auf der Kuppe. Auch hier oben waren verlassene Plätze. Hier war die kleine Festung gewesen, von der aus ein Kommando das unten im Tal verstreute Lager bewacht hatte. Weit vor seinen Augen dehnte sich das Land. Langsam senten sich die Berge zu sanfteren Höhen, zwischen denen sich grüne Steppen dehnten. Noch waren die Flüsse von der Regenzeit her voll Wasser, noch grünte alles. Er ritt abwärts. Bisweilen stieg irgendwo ein leiser Rauch in die Höhe. Kein Kriegsbrand mehr. Jemandein Farmhaus, vielleicht ein halber Trümmerhaufen, aber der Besitzer war wieder da. Wie friedlich und schön war dies alles. Peter Munt breitete die Arme, und ihn ergrieff wieder der Zauber, der niemanden losläßt, der dieses in seiner Eigenart so schöne Land einmal betreten hatte. Er ritt durch die klare Luft, er lehrte des Abends milde in einer Farm ein. Er sah niedergebrochene Häuser, an denen schon wieder fleißige Hände schufen. Er sah Männer in den Feldern arbeiten. Ihm, der seit fünfzehn Monaten nichts weiter gesehen hatte als Soldaten, der von nichts gehört hatte als von Kämpfen und Krieg, jetzt sah er, fühlte er den Frieden. (Fortsetzung folgt.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Terminkalender (Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Zurückstein Scherlau. Morgen, Freitag, Führerringführung bei R. Leistner.

Verleger und Hauptredaktion: Dr. jur. Paulus Orathild in Schneeberg. Druck und Verlag: G. R. Gärtner in Aua.

Wir wurden heute getraut

Dr. med. Gerhard Weigel
Edeltraut Weigel geb. Boerstinger

Leipzig C 1, Königsplatz 8, II

7. März 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Hannchen Stenzel
Werner Wagner
Uffz. in einer beritt. Aufl.-Abt.

Nieder-Schlema, am 7. März 1940.

Meine herzensgute Lebensgefährtin, meine liebe Mutter, unsere gute Oma

Frau Clara Hefmann
geb. Schulze

Ist zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefem Schmerz **Carl Hefmann**
Leni Berthold geb. Hefmann
und Entel.

Schneeberg, den 6. März 1940.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. März, nachmittags ¼4 Uhr von der Behausung aus statt.

Für die herzliche und liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Ida verw. Herchert

geb. Lautenhahn

Sprechen wir hiermit allen unseren aufrichtigsten Dank aus.

In tiefer Trauer
Ihre Kinder und Angehörige.

Radiumbad Oberschlema, den 6. März 1940.

Stumm schläft der Sänger!

Nach 64-jähriger, tatbestellter Sängertätigkeit wurde am 4. März unser lieber Sangeskamerad und hochverehrtes, ältestes Ehrenmitglied

Friedrich Windisch

vom großen Chormeister abberufen.

Der liebe Heimgegangene, der in vorbildlicher Verbundenheit den idealen Zielen des deutschen Männergesangs treu blieb, wird in dankbarer Erinnerung und Verehrung in unseren Herzen fortleben.

Männergesangsverein „Liedertafel“
Ernst Georgi, Vereinsführer.

Schneeberg, 7. März 1940.

Glückauf



Unserem ältesten Turmfängerveteran und Ehrenmitglied

Friedrich Windisch

rufen wir ein dankbares „Glückauf zur letzten Schlacht!“ nach.

Verein „Glückauf“
Schneeberg.

Schneeberg, 7. März 1940.

Wünsche die Bekanntheit

eines netten Möbels, Alter 25 - 27 Jahre, zw. sp. Heirat. Gef. Position. Aufschreiben mit Bild unter A 584 an die Geschäftsstelle dsa. Bl. in Aue.

2-PS-Drehstrom-Motor
220 380 Volt, 1420 Touren

1 Mignon-Schreibmaschine
beide sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Kurt Bachmann, Weißbach
Rr. 160.

Gegen Bezugsgeld
liefert jede Menge

Quarz

Kaufe einen guten erhaltenen **Korbwägen**
möglichst mit Korbplan. Zu erfragen unter A 585, in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

10000 RM

auch geteilt, als 1. Hypothek auf Hausgrundstück auszuliehen. Angebote unter A 588 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue

Junge Schweine

verkauft
Emil Goldhan
Schwarzenberg-Neuzeit
Henneberg 22.

Lichtspiele N.-S. Markt
Schneeberg

Freitag u. Sonnabend 7 und 9 Uhr
Sonntag (Selbengedenktag) ¼5, 7 und 9 Uhr

»Heimat«

mit Sarah Leander, Heinrich George, Paul Hörbiger
Dieser von allen menschlichen Regungen und Spannungen getragene Film ergreifend echter Gefühle spricht die gewaltige, überall verständliche Sprache der Heimat!

Wochenschau. Kulturfilm.

CAPITOL

Radiumbad Oberschlema

Freitag und Sonnabend ¼7 und 9 Uhr,
Sonntag ¼5, ¼7 und 9 Uhr:

Irrtum des Herzens

Die reife und prägnante Darstellungskunst von Leny Marenbach, Paul Hartmann, Käthe Dorsch, Hans Söhner und Grete Weiser erhebt diesen Film zu einer eindrucksvollen, unvergesslichen Schöpfung. — Jugend nicht erlaubt.

Suche Abnehmer gegen Bezugsgeld für

Harzer- u. Spitzkäse.

Kurt Zimmermann, Molkereiprodukten
Stollberg/Ergeb., Johannesstraße.

la Legehühner

beste Zucht- und Ausstellungstiere, Rhodeländer, Leghorn u. Stallerer, größtenteils beringt u. R. 89, stehen ab morgen zum Verkauf.

Geflügel-Mehner, Aue, Saarstr. 18. Ruf 2856.

Zeitungsträger

für Aue gesucht.

Zu melden in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Sauberes Hausmädchen

stellt **Kreiskrankenhaus Rabenstein** bei Chemnitz ein.
Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten.

Saubere Aufwartung

gesucht, Aue/Sa. Bahnhofstraße 11, II r.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und B.-Klosett an solide, ruhige Leute ab 1. April zu vermieten.

Schneeberg, Kirchplatz 4.

Blauer Konfirmanden-Augus
mittlere Größe, zu kaufen gesucht.

Schneeberg, Gartensteiner Straße 23.

• 13. 2. 1866

† 6. 3. 1940

Unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tante, Frau

Ida verw. Möbius geb. Anbronn

hat nach kurzer, schwerer Krankheit der Herr zu sich genommen. Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

Tiefbetrauert von **Kindern u. Enkelkindern.**

Aue, Goethestraße 1, Kiel, Westfront, Schneeberg.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 9. März 1940, 13 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus statt.

Freundlichst zugebacht Blumenpenden bitten wir beim Friedhofsvorwarter dafelbst abzugeben.

Statt Karten!

Wir danken allen lieben Freunden und Bekannten herzlich für ihre guten Wünsche und herrlichen Gaben zu unserem

Silberehejubiläum.

Lehrer Kurt Schwarzburger und Frau.

Albernau, den 5. März 1940.

Amtliche Anzeigen.

Mahnung zur Steuerzahlung an Stelle von Einzelmahnung.

An die Zahlung aller bis 10. März 1940 fällig gewordenen oder fällig werdenden Beträge an Einkommen-, Mehrein- kommen-, Umsatz-, Vermögen-, Versicherungs- und Beförderungsteuer, der Steuerabzugsbetrag von Aufsichtsratsvergütungen, Kapitalerträgen und der Kriegszuschläge auf Brantweinerzeugnisse, der am 15. März 1940 fälligen Tilgungsbeträge der Chestandsdarlehen sowie der bis 20. März 1940 abzuführenden Lohnsteuer, der Kriegszuschläge zur Einkommensteuer durch Lohnabzug, der Wehrsteuerbeträge und der Kriegszuschläge zum Kleinhandelspreis für Bier, Tabakwaren usw. und auf Schaumwein sowie Spirituosen jeder Art und der bis 5. März 1940 abzuführenden ersparten Lohnanteile wird erinnert.

Aue/Sa., 5. März 1940.

Die Finanzämter Aue/Sa. und Schwarzenberg.

Das im Grundbuch für Schneeberg Blatt 1200 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Friseur Heinrich Paul Köppler soll am Donnerstag, dem 25. April 1940, vormittags ¼11 Uhr an der Geschäftsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,1 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 46 500 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 88 500 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. vom 18. 3. 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück liegt an der Auer Straße in Schneeberg in Nähe des Haltepunktes, ist mit einem massiven, viergeschossigen Wohnhaus in halboffener Bauweise bebaut und enthält 8 Wohnungen und einen Laden. 7 Wohnungen werden mittels Dampfheizung beheizt, zum Teil haben sie Warmwasserzuführung. Hof und Garten ist in Größe von etwa 380 qm vorhanden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 45).

Rechte auf Verfechtung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Verfechtung des Grundstücks oder des nach § 55 ZPO. mithaftenden Zubehörs entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstands tritt. R 2/40

Schneeberg, den 4. März 1940.

Das Amtsgericht.

Die Aufnummer des „E. B.“ ist 2541.

Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz

Im Herzen der Stadt

Freitag bis Sonntag

Gustav Fröhlich

in

Alarm auf Station 3!

Kirsten / Heiberg / Hermann Speelmans
usw. usw.

Rasend im Tempo, groß in Ereignissen.
In Tollkühnheit wird gerungen. Es geht
Mann gegen Mann.

Das müssen Sie alle sehen und hören.

Täglich Beginn 7 Uhr. Sonnabend 5 Uhr.
Sonntag 3 Uhr.

Olympia-Theater Schwarzenberg

Der Großfilm: **»Die weiße Nacht«** bis Sonntag verlängert.

Jugend hat keinen Zutritt.

Anfangszeiten: Wochentags ¼7 und ¼9 Uhr.
Sonntag ¼5, ¼7 und ¼9 Uhr.

Germania-Lichtspiele Schwarzenberg

Freitag, den 8. bis Sonntag, den 10. März

»Der ewige Quell«.

Ein Bavarica-Film nach dem Roman „Lohwasser“ von Joh. Linde. Hauptdarsteller sind: Eugen Klöpfer, Bernhard Minetti, Elna Karsten, Käthe Merz, Alexander Erosan, Hannes Kappeler u. a. m. — Ein Film, den man nicht nur sehen, sondern erleben muß! Ein Werk, das in überragender Weise wirklichkeitsnahes Dasein spiegelt! Ein Stoff, der keine Sensationen braucht, weil er sich kraft seiner eindringlichen Glaubhaftigkeit in den Vordergrund stellt. — Hierzu die Wochenschau u. ein Kulturfilm. Jugendl. haben Zutritt. Anfangszeiten: Wochentags 7 und 9 Uhr.

Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Jugendvorstellung.

Nr.
Neuer
Das
kann:
An
keine be
In
folgreich
Hierbei
briti
briti
mit e
BR E. r
Alle
eingef
Aufklär
vermicht.
In
Flug g
zung tra
Küste den
Bei
in der
sches Hol
Der
mit St
ist versch
Floß und
Schiffes
Das
Der
große „D
von seiner
leitet. R
nicht mit
fertig ist.
sehr eilig.
Seekrieg
briti
den große
France“
vom Schu
leuten, die
des schäm
Lügen nie
Elizabeth“
alle Liege
dies stelle
nehmen“
heit ein, d
lische Schi
Londoner
sehen, von
man dazu
geworden
Schiffbr
Die b
lischen Ma
lienangeh
fährt des
gegangen
708 Matr
Die Schiffe
die Schiffe
seien. Zu
gesellschaft
Regierung
tionen über
Einer
sammenseh
Belohnung
Arbeitslo
wieder ein
Mannschaf
keln. Die
noch freiw
bringen“.
rufung ih
Admiralit